

DIE MARÍA-LIONZA-RELIGION IN VENEZUELA

Eine religionsgeschichtliche Untersuchung

von Reiner Mahlke

Die María-Lionza-Religion ist außerhalb Venezuelas bisher weder durch die wissenschaftliche Literatur noch durch Zeitschriften oder Reportagen einem größeren Publikum bekannt gemacht worden, obwohl sie innerhalb des Landes eine bedeutende Rolle spielt. Viele Venezolaner zählen sich zu ihren Anhängern oder haben zumindest schon einmal Kontakt mit den Gläubigen und den Amtsträgern gehabt, um deren Hilfe zu erbitten.

Die María-Lionza-Religion ist zu verstehen als Teil der Wirkungsgeschichte des Christentums in Venezuela, wie sie sich neben und (aus der Sicht der Amtskirche) gegen die katholische Kirche entwickelt und von Jahr zu Jahr größere Bedeutung erlangt hat. Die verschiedenen religiösen Einflüsse auf die María-Lionza-Religion sollen in der Untersuchung herausgestellt werden. Die Religion ist nur im Zusammenspiel religiöser, sozialer und geschichtlicher Faktoren zu sehen und in ihrer Entwicklung nachzuvollziehen.

Die in Deutschland erreichbare Literatur beschränkt sich auf einige Monographien und wissenschaftliche Artikel.¹ In den genannten Darstellungen wird durchgehend die Bezeichnung María-Lionza-Kult (*Culto de María Lionza*) verwendet, die auch von vielen Gläubigen als Selbstbezeichnung benutzt wird. Die Komplexität der religiösen Vorstellungen und die weitgehende Vereinheitlichung der religiösen Handlungen legt die Bezeichnung María-Lionza-Religion nahe, auch um einer Einschränkung und einseitigen (negativen) Einordnung von vornherein auszuweichen. Mit der Bezeichnung María-Lionza-Religion soll zum Ausdruck gebracht werden, daß uns hier ein geschlossenes Vorstellungs- und Handlungssystem begegnet, wenngleich viele Ideen und Zeremonien sich stetig und teilweise mit großer Geschwindigkeit weiterentwickeln und verändern. Die María-Lionza-Religion ist noch eine junge Religion, die nicht viel länger als 40 Jahre in der heutigen Form besteht und deren stürmischer Entwicklungsprozeß erst in den letzten Jahren etwas langsamer geworden ist. Auch heute wandelt sich noch immer ihr Erscheinungsbild. Veränderung ist also ein wichtiges Kennzeichen der María-Lionza-Religion und muß bei der Darstellung berücksichtigt werden. Eine religionsgeschichtliche Studie einer solchen »Neureligion« stellt in erster Linie den Ist-Zustand fest und »veral-

¹ Die wichtigsten sind: A. POLLAK-ELTZ, *María Lionza. Mito y culto venezolano*, 2. Aufl., Caracas 1985; T. EBERHARD, *Kult & Kultur. Volksreligiosität und kulturelle Identität am Beispiel des María-Lionza-Kultes in Venezuela*, München 1983; N. GARCÍA GAVIDIA, *Posesión y ambivalencia en el culto a María Lionza: notas para una tipología de los cultos de posesión existentes en la América del Sur*, Maracaibo 1987; G. MARTÍN, *María y religión en la Venezuela contemporánea*, Caracas 1983.

tet« vielleicht schon im Verlaufe weniger Jahre. Im Unterschied dazu werden Veränderungen bei den etablierten und großen Religionen, die sich nur langsam wandeln, erst nach größeren Zeiträumen sichtbar.

In dieser Studie wird die María-Lionza-Religion zunächst durch detaillierte Beschreibung der Vorstellungen und des Ablaufs der religiösen Handlungen dargestellt, im zweiten Schritt werden diese im Hinblick auf religionswissenschaftliche Merkmale systematisiert. Ein Erfassen des »Was« der religiösen Vorstellungen der Gläubigen selbst, also aus einem »Innen« heraus, hilft dem Leser, zunächst die Überzeugungen und Erfahrungen der Gläubigen aufzunehmen, bevor diese eingeordnet, gedeutet oder bewertet werden; ein Schritt, der in vielen Untersuchungen zu schnell gemacht wird. Das »Innen« wurde mir eröffnet durch Gespräche und besonders durch schriftlich dokumentierte Interviews, auf die sich die Untersuchung stützt. Literarische Äußerungen von Gläubigen liegen bisher nicht vor, so daß solche Interviews wesentliche Quellen zum Erfassen dieser Religion darstellen.² Ein Feldforschungsaufenthalt in Venezuela an den heiligen Stätten der Gläubigen und in Archiven und Bibliotheken war also zwingend vorgegeben. In der Zeit von Ende 1987 bis Mitte 1988 hielt ich mich in Venezuela auf und konnte während dieser Zeit mit vielen Gläubigen sprechen: mit Gruppenleitern, Medien, einfachen Gläubigen und Besuchern. Durch die hohe Zahl von Gesprächen und in zahlreichen Interviews lassen sich in vielen Punkten übereinstimmende Aussagen finden und analysieren, so daß trotz des Fehlens autoritativer Texte eine von den Daten her gesicherte Darstellung möglich ist.

Nach einem kurzen geschichtlichen Überblick werde ich die theoretischen Konzepte, die religiöse Praxis und die Ämter- und Gruppenstruktur darstellen. Abschließend fasse ich die wichtigsten Merkmale der María-Lionza-Religion zusammen, um so Ansätze zum Vergleich mit anderen karibischen und südamerikanischen »Neureligionen« aufzuweisen.

1 Geschichtlicher Überblick

Das Gebiet des heutigen Venezuela war während der spanischen Kolonialzeit von untergeordneter politischer und kultureller Bedeutung. Hier gab es keine größeren Herrschaftsgebiete und auch keine Bodenschätze, deren Ausbeutung sich gelohnt hätte. Nur zögernd wurde das Land von Weißen besiedelt, um Plantagenbau zu betreiben. Deswegen ist auch die Zahl der hierher verschleppten Sklaven gering geblieben.³ Die Indios wurden gesellschaftlich stärker integriert und kontrolliert durch das System der Encomiendas und Reducciones und dadurch mehr oder weniger stark christianisiert, während unter den Sklaven nur die Pro-Forma-Taufe üblich war.

Nach der Loslösung von Spanien und bis ins 20. Jahrhundert hinein war der Einfluß der katholischen Kirche gering (Priestermangel, Abgeschiedenheit vieler Dörfer, kirchen-

² Diese Interviews sind ausgewertet und abgedruckt in: R. MAHLKE, *Die María-Lionza-Religion in Venezuela* (Dissertation Marburg 1991), erscheint Frühjahr 1992.

³ Nach G. E. SIMPSON, *Black religions in the New World*, New York 1978, 4f waren es 121 000, im Gegensatz dazu kamen 3,6 Millionen nach Brasilien, 860 000 nach Haiti und 700 000 nach Cuba.

feindliche Haltung der Regierungen), so daß eine christlich geprägte Heiligen- und traditionelle Geisterverehrung die typische Religiosität der Dorfbewohner war. Dieser »Volkskatholizismus« suchte besonders durch Anbetung und Besenkung der Heiligen aber auch der Lokalgeister, Unheil abzuwenden, Krankheiten zu heilen und Fruchtbarkeit sowie gute Ernte zu erbitten. Die Heiligen sind die Ansprechpartner und Vermittler zwischen menschlichem Bedürfnis und göttlichem Ermöglichen. Versagen die Heiligen, werden ihnen die versprochenen Geschenke vorenthalten oder die Gläubigen wenden sich anderen Heiligen zu. Versinnbildlicht wird dies z. B. im Umdrehen des Heiligenbildes auf den Kopf und gegen die Wand.⁴

Die ehemaligen Sklaven ließen sich teilweise geschlossen in Fischerdörfern nieder, wo sich einige afrikanische Traditionen bewahren konnten aber kein geschlossenes kulturell-religiöses System erhielt. In den Städten wurde um die Jahrhundertwende das Gedanken- gut des Kardecschen Spiritismus populär.

Nachdem die großen venezolanischen Erdölfelder entdeckt wurden, setzte ab ca. 1920 ein rascher Umbruch der Gesellschaft ein. Aus einer reinen Agrargesellschaft wurde innerhalb von weniger als 40 Jahren eine städtische, von der Erdölindustrie geprägte Gesellschaft. Der Verstädterungsgrad stieg enorm an, als Folge davon wurden viele bisherige Dorfbewohner kulturell und religiös entwurzelt.

In diese Zeit fällt die Entstehung der María-Lionza-Religion. In den 30er Jahren gab es Vorläufer dieser Bewegung in städtischen Zirkeln, die spiritistisch orientiert waren und in dem heutigen heiligen Gebiet um Chivacoa (Staat Yaracuy) in dörflichen Gruppen die Trance- und Heilungszeremonien durchführten. Nach dem Zweiten Weltkrieg weitete sich die Anzahl der Teilnehmer und die Bedeutung der Bewegung aus. Aus den bisher eher nebeneinander und ohne einen gemeinsamen (geistigen) Hintergrund praktizierenden Gruppen formte sich langsam eine sich als zusammengehörig führende Bewegung. Die Gläubigen kamen in das Gebiet, um Hilfe und Heilung zu finden, und es entstand eine religiöse Bewegung, deren Hauptmerkmale die Verehrung der Geisterfigur María Lionza durch Gebete, Altaropfer und Trancezeremonien waren. Die Religion läßt sich nicht auf ein Gründungsereignis oder eine charismatische Gründerpersönlichkeit zurückführen. Sorte, ein Ort in der Nähe von Chivacoa in der Montaña (dem heiligen Gebiet der María Lionza) wurde zum Haupttreffpunkt der meist städtischen Gläubigen, die besonders am Wochenende und zu den christlichen Feiertagen hierher pilgerten. Mit der Ausweitung und dem Bekanntwerden des María-Lionza-Kultes vereinheitlichten sich Rituale, Vorstellungen und Abläufe der Geistererscheinungen ohne das Einwirken übergeordneter Autoritäten. Der Versuch einer prominenten Gruppenleiterin,⁵ der Bewegung eine stärkere Strukturierung und hierarchische Ordnung zu geben, scheiterte an dem Widerstand der meisten Gläubigen. Die María-Lionza-Religion ist aus Gruppen aufgebaut, die untereinander gleichwertig sind. Autorität verleiht nur eine langjährige und erfolgreiche Praxis, aber keine Institution. Nach häufigeren Auseinandersetzungen mit staatlichen Stellen — die Ausübung der Rituale wurde sogar vorübergehend untersagt —

⁴ Vgl. hierzu A. POLLAK-ELTZ, »Las ánimas milagrosas. Aspectos del catolicismo popular en Venezuela«, in: *Montalbán* 19 (1987) 92–132.

⁵ Die »Priesterin« Beatriz Veit-Tané.

wurde das Gebiet der Montaña zu einem Nationalpark erklärt und die Ausübung der Religion somit staatlicherseits garantiert. Heute ist die Religion in ganz Venezuela bekannt und etabliert. Zahlen über ihre Anhänger liegen nicht vor, aber es sind sicher mehrere hunderttausend Gläubige. Die meisten Zentren liegen in den Städten, zu besonderen Anlässen werden die Orte in der Montaña aufgesucht.

2 Glaubensvorstellungen

Die Glaubensvorstellungen der Marialionzistas sind geprägt durch den Hintergrund der christlichen (katholischen) Vorstellungen. Gott wird als der Schöpfer, Erhalter und Lenker der Welt erlebt, an seiner Seite steht Jesus Christus. Unter ihm und damit auch näher bei den Menschen sind die Heiligen und die Geister, deren Oberhaupt María Lionza ist. Geister und Heilige übernehmen eine Vermittlerrolle zwischen der göttlichen Gewalt und den Menschen. Gott wird als zu weit entfernt und zu unnahbar empfunden, um jederzeit mit ihm direkt kommunizieren zu können oder ihn um Hilfe zu bitten. Ein detailliertes Wissen über die dogmatischen Glaubensgrundsätze besitzen die meisten Gläubigen nicht. Die Marialionzistas sehen keinen Widerspruch zwischen ihrem Glauben und den Vorstellungen der katholischen Kirche. Während die María-Lionza-Religion von den Amtsträgern der Kirche zurückgewiesen und teilweise scharf angegriffen wird, bezeichnen sich die Gläubigen selbst als »100% katholisch«, teilweise wird die Mitgliedschaft in der katholischen Kirche sogar als Voraussetzung für die Teilnahme an den Ritualen betrachtet.

Die Geister sind Ansprechpartner, Hilfeleistende und unmittelbare religiöse Gegenüber. Sie sind mächtiger als die Menschen und lassen sich nicht durch bestimmte Handlungen zur Hilfestellung zwingen, sind aber soweit »menschlich«, daß man mit ihnen reden kann, sie beschenken kann, auch bestrafen und mit ihnen streiten. Der unmittelbare Umgang wird möglich, weil die Geister sich in Medien inkorporieren, die sich im Trancezustand befinden (in diesem Zusammenhang reden die Gläubigen von *Posesión*). Die Geister suchen sich einen Körper und ihre körperliche Anwesenheit in dem Medium unterstreichen sie eindrucksvoll, indem diese sich z.B. Wunden am eigenen Körper zufügen, sich heißes Wachs auf die Haut gießen, über glühende Kohlen gehen und ausdauernd tanzen, wobei sie große Mengen Alkohol trinken. Diese Schaugebärden dienen der Werbung, die wichtigeren Interaktionen zwischen Geistern und Gläubigen sind die Beratung und Hilfeleistung gegenüber den Ratsuchenden. Die Geister werden, nachdem sie sich vorgestellt haben, von dem Gruppenleiter mit den Gläubigen zusammengebracht. Sie verordnen nach Anhörung Gebete, Waschungen, Arzneien oder weitere Besuche in einem Zentrum.

Erkrankungen und Schädigungen eines Gläubigen müssen nicht zwangsläufig körperlichen Ursprungs sein, auch anhaltendes Unglück wie Arbeitslosigkeit, Zerfall der Familie, Autounfälle oder Verlust der Wohnung werden als übernatürliche Einwirkung und Unglückskrankheit empfunden.

Um die religiösen Motive der Marialionzistas zu verstehen, muß man sich die Erlebniswelt der Gläubigen (und darüber hinaus einer Vielzahl von Venezolanern) vergegen-

wärtigen. Die Welt ist angefüllt mit positiven und negativen Kräften (Fuerzas), die normalerweise in einem Gleichgewicht sind. Durch Zufall oder schlechte Intention eines anderen können sich negative Kräfte an einen Menschen anhaften. Zum Beispiel vermittelt der böse Blick (Mal de ojo), der von einer Person unbewußt übertragen wird, Unglück in Form von physischen oder materiellen Erkrankungen. Kräfte, die in der Nähe bestimmter Orte wirksam sind (Baumgeister, Waldgeister), haben Einfluß auf den sich unvorbereitet Nähernden. Häufig werden Unglücksfälle auch in Verbindung mit der bewußten Schädigung durch einen Zauber gebracht, der von dem Nachbarn, dem Arbeitskollegen oder einem Familienmitglied initiiert wurde. Mit Hilfe der Geister lassen sich die Quelle und die Auswirkungen solcher Schädigungen herausfinden und rückgängig machen. Da die Umwelt von den Gläubigen so erlebt wird und sie nicht sicher sein können, wann sie einem Angriff negativer Kräfte ausgesetzt sind, trachten sie danach, sich durch die Geister mit den von ihnen ausgehenden positiven und heilenden Kräften beschützen zu lassen oder durch sie das Gleichgewicht der Kräfte wiederherzustellen. Die Geister repräsentieren in diesem Vorstellungsrahmen die positive Seite, sie werden als helfendes Gegenüber gesehen, um das so erlebte Leben zu meistern und einen Heilszustand zu erreichen. Die Geister sind innerhalb der María-Lionza-Religion auf Höfe (Cortes) aufgeteilt, die nach rassischen und funktionalen Gesichtspunkten unterteilt sind.

An der Spitze aller Geister steht María Lionza, neben ihr Indio Guaicaipuro und Negro Felipe, diese drei bilden die Tres Potencias. Sie sind Sinnbild und Oberhäupter der Religion zugleich; die drei venezolanischen Rassen — Indianer, Schwarzafrikaner und Weiße — sind durch sie repräsentiert.

Über die Herkunft María Lionzas gehen die Vorstellungen der Gläubigen auseinander, obwohl die meisten Legenden über ihr Leben ähnliche Grundzüge haben. Die Geschichten über María Lionza sind für die religiöse Praxis der Gläubigen unwesentlich. Wichtig ist allerdings, daß María Lionza eine Tradition besitzt, in deren Nachfolge sich die Gläubigen sehen.

Die literarisch am längsten bekannte Version wurde von Gilberto Antolínez schon in den vierziger und fünfziger Jahren verbreitet. Er formulierte sie nach einer alten Legende der Jirajara-Indianer:

»Kurz vor der spanischen Konquista wurde einem indianischen Kaziquen eine Tochter geboren, die helle Haut und grüne Augen hatte. Sie wurde von ihrer Familie immer im Haus gehalten, denn nach einer alten Überlieferung brächte die Geburt eines solchen Mädchens Unglück über den ganzen Stamm. Aber als sie zur Jungfrau herangewachsen war, lief sie einmal von daheim fort und gelangte zu einer Lagune, wo sie zum erstenmal ihr Spiegelbild im Wasser sah. Die als Hüterin der Lagune im Wasser lebende Anacondaschlange erblickte das Mädchen und holte es in die Tiefe hinab. Das Ungeheuer wurde daraufhin immer größer und größer. Als bald überschwemmte das Wasser das Wohngebiet der Jirajara, die entsetzt flohen. Das Mädchen wurde nie mehr gesehen. Nachdem aber die Schlange zerplatzt war, wurde es zur Königin der Gewässer und Herrin über die Fische und Wassergeister.«⁶

⁶ Nach einem Manuskript von Gilberto Antolínez (1950), zusammengefaßt in: A. POLLAK-ELTZ, »Maria Leonza. Ein afro-indianischer Kult in Venezuela«, in: *Wiener Völkerkundliche Mitteilungen* 14/15 (1967/1968) 44f.

Die Erzählung von Salomón, einem Gläubigen, schildert die Herkunft María Lionzas auf andere Weise:

»María Lionza — Tochter eines Spaniers und einer indianischen Prinzessin: Er war ein Spanier, der kam, um zu erobern und Gold zu suchen, das Mädchen María Alonso rebellierte gegen seinen Vater und er verfolgte sie und ihre indianischen Brüder und sperrte sie in einen Kerker in Puerto Cabello ein. María Alonso hatte »Pläne« gegen ihren Vater, sie konnte fliehen und verschiedene Häuptlinge halfen ihr: Guaicaipuro, Paramaconi, Tamanao [...] Sie gelangte bis zu den Bergen von Sorte, wo María de la Onza (des Geldes/Jaguars) lebte, die eine sehr mächtige »Bruja« (Zauberin) war, die in diesen Bergen geboren worden war; sie hatte Kräfte von den Dämonen und von Gott und herrschte über alle Tiere. María de la Onza übertrug ihre Kräfte auf María Alonso. Der Name María Lionza resultiert aus der Vereinigung der beiden Namen María Alonso und María de la Onza. Mit dem Vermengen der beiden Namen in den Erzählungen der Leute erschien der Name María Lionza.«⁷

Die Figur María Lionza ist eng mit der Natur und den Bergen von Sorte verbunden. Die indianischen Wurzeln Venezuelas zeigen sich in ihrer Gestalt: Entweder sie stammt von indianischem Blut ab oder sie zeigt durch ihre Haltung, indem sie sich gegen die spanischen Eindringlinge wendet und den Indianern beisteht, daß sie »Venezolanerin« ist. Die Auflehnung gegen die mächtigen Unterdrücker und die Hinwendung zu den Schwachen ist einer ihrer Wesenszüge. Als Reina, Madre Reina und Diosa wird sie von allen Gläubigen verehrt. María Lionza wird abgebildet als schöne Frau mit langen dunklen Haaren, grünen Augen und einer Krone. Sie ist die Repräsentantin der Religion, die auch außerhalb der Anhängerschaft in ganz Venezuela bekannt ist und verehrt wird. Viele Gläubige vergleichen sie mit der Jungfrau von Coromoto, der Nationalheiligen von Venezuela.⁸ María Lionza ist die Beschützerin des Waldes, der Steppen und der Flüsse, die Göttin der ganzen Natur. Sie wacht über die Bäume und Pflanzen, aber auch über die wilden Tiere des Urwaldes. Noch stärker als mit der übrigen Natur ist María Lionza mit dem Wasser verbunden. Das reinigende und heilende Wasser des Yaracuy-Flusses ist heiliges Wasser. Der Fluß geht in der Vorstellung der Gläubigen von ihrem unterirdischen Palast unter den Bergen von Sorte aus. Fast immer liegen die Stätten ihrer Verehrung in der Nähe eines Flusses oder eines Wasserfalls mit einem kleinen See. Hier nehmen die Gläubigen reinigende Bäder, Kranke können durch das Wasser geheilt werden.

Zusammen mit María Lionza leben in dem Palast ihre Schwestern Reina Guillermina und Reina Isabel, die Niñas de la Palma, de la Flora und Teresa. Andere Figuren ihres Hofstaates sind der Türsteher Francisquito, der Wächter Yaguarín und die Diener Juan el Grandote und Ezequias. Alle diese Figuren spielen aber in den Sitzungen der Gläubigen nur eine unwesentliche Rolle.

⁷ Salomón in: L. PONCE DE GUILLENT, *Mito y culto a María Lionza y aportes de la Santería Cubana a este culto*, Caracas 1978, 14 (Übersetzung des Verfassers).

⁸ Zur Geschichte der Virgen de Coromoto vgl. T. EBERHARD, *Kult & Kultur. Volksreligiosität und kulturelle Identität am Beispiel des María-Lionza-Kultes in Venezuela*, 163, Anm. 48.

Erscheint die Göttin in einem Medium während einer Sitzung, so wird sie auf besondere Weise von den Gläubigen begrüßt. Sie singen das (katholische) »Ave Maria«, ihr wird Champagner gereicht. Unterredungen führen die Bittsteller besonders höflich und ehrfurchtsvoll.

– Corte Celestial –

Neben María Lionza als Oberhaupt des himmlischen Hofes werden hierunter alle Heiligen, die Inkarnationen der Jungfrau Maria, die Engel und alle weiteren katholischen Funktionsgestalten subsumiert. Unter anderem umfaßt der Hof die in Venezuela populären Heiligen San Benito, San Juan Bautista, Santa Clara, Virgen del Valle und auch Jesus Christus (häufig als »El Nazareno« bezeichnet). María Lionza steht dem Corte voran, weil sie den Anhängern am wichtigsten erscheint. Die Heiligen manifestieren sich nicht in den Medien, sie werden angebetet.

– Corte Africana –

Unter den zahlreichen Geistern gelten die afrikanischen als besonders wild, unerschrocken und mächtig. Der afrikanische Hof wird angeführt von Negro Felipe, der als eine der Tres Potencias auch Oberhaupt der gesamten Religion ist. Negro Felipe spielte im kubanischen Unabhängigkeitskampf (Ende des 19. Jh.) eine wichtige Rolle, an ihm wird besonders seine Unerschrockenheit und seine Güte geschätzt. Neben ihm steht der Kämpfer Negro Miguel, Anführer in einem Sklavenaufstand in Venezuela 1552/1553. Seine Frau, Reina Guimar, gilt als sehr großzügig und gütig.

Die wichtigsten Geister innerhalb des afrikanischen Hofes sind die Siete Potencias Africanas (Changó, Ochún, Yemayá, Obatalá, Ogún, Orula, Elegguá). Diese Gottheiten sind Bestandteil der kubanisch-afrikanischen Santería-Religion und spielen inzwischen eine große Rolle in der Praxis vieler Gläubigen. Nach der kubanischen Revolution kamen ab Ende der fünfziger Jahre viele Gläubige und Würdenträger der Santería als Flüchtlinge nach Venezuela. Hier entstand neben Miami und New York ein drittes Zentrum dieser kubanischen Religion. In den Corte Africana sind von den zahlreichen Orischas nur die Figuren der Siete Potencias Africanas übernommen worden. Von ihnen sind aber nicht viel mehr als die Namen und die Grundzüge ihrer Charaktere geblieben. Die Orischas der Santería sind Funktionsgestalten mit genau festgelegtem Aufgabenbereich, eigener Zeremonie, eigenen Opferspeisen und einer eigenen Farbsymbolik.⁹ Legenden über die in die venezolanische Religion integrierten Siete-Potencias-Africanas-Geister gibt es unter den Gläubigen kaum. Kein Geist wird mit einer besonderen, der Santería-Praxis vergleichbaren Zeremonie verehrt. Spezielle Opferspeisen sind nicht üblich. Die Opfer und Geschenke für die Santería-Geister sind die gleichen wie für die anderen Geister der María-Lionza-Religion: Tabak, Alkohol (hier: Rum), Früchte, Kerzen und Duftessenzen. Auch die differenzierte Farbsymbolik der Santería kennen die Gläubigen nicht, normalerweise wird den afrikanischen Geistern die Farbe Rot zugeordnet.

Der Einfluß der Santería über den Corte Africana auf die María-Lionza-Religion ist inhaltlich und funktional gering. Die meisten Gläubigen kennen, von den Namen der Siete Potencias Africanas abgesehen, keine weiteren Einzelheiten der kubanischen Religion.

⁹ Vgl. M. GONZÁLEZ-WIPPLER, *Santería. Magia africana en Latinoamérica*, 3. Aufl., México 1982, Kap. 6.

Der psychische Einfluß sollte aber wesentlich höher eingeschätzt werden. Viele Maria-Lionzistas messen der Santería und ihren Funktionsträgern große Wirksamkeit und »Mächtigkeit« bei. Indem die Siete Potencias Africanas in die María-Lionza-Religion aufgenommen worden sind, wurde die Kraft dieser Götter in den venezolanischen Geisterhof übertragen. Der dahinterstehende Gedankenprozeß, nur die »Mächtigkeit« der afrikanischen Geister aufzunehmen, das fremde religiöse System aber weitgehend zu ignorieren, erklärt sich aus dem Glaubensverständnis der Anhänger: Indem die Geister, die ja ein Teil der Mächte sind, um die energiegeladenen Orishas verstärkt wurden, wuchs die Bedeutung der gesamten Religion.

Von den Siete Potencias erscheint Changó am häufigsten in den Medien, er ist einer der bedeutendsten Geister der gesamten Religion. Sein Verhalten bewirkt seine ungeheure Popularität. Er tanzt gerne, trinkt viel, gebärdet sich wild und macht anzügliche Witze in der Gruppe.

Wie Changó tanzen und vergnügen sich auch andere afrikanische Geister gerne. Die Negra Francisca steigt sogar nur zum Tanzen herab. Ihre Aufmerksamkeit in Verbindung mit ihrer Fröhlichkeit macht sie unter den Anhängern besonders beliebt.

– Corte Vikínga –

Ebenso wie Changó werden die Mitglieder des Corte Vikínga (Hof der Wikinger) zu den mächtigsten Geistern der ganzen Religion gerechnet. Wie dieser Hof und seine Gestalten in die Religion eingedrungen sind, ist nicht zu ermitteln. Der Corte Vikínga, dessen Geister tatsächlich als Wikingerfiguren dargestellt werden, ist nach Überzeugung der Gläubigen, die mit ihm arbeiten, ein Bestandteil des Corte Africana oder doch eng mit ihm verwandt. Changó wird mit den Wikingern Mr. Bárbaro und Babalú identifiziert. Die Wikinger zeichnen sich durch besonders spektakuläre Heilungen aus. Ihre Heilmethode differiert stark von der der Mediziner-Geister des medizinischen Hofes. Als einziger Hof arbeiten die Wikinger immer mit Blut. Mister Vikíngo ist der bekannteste des Hofes, daneben erscheinen seine Töchter Erika und Andaraona sowie die schon erwähnten Babalú und Mr. Bárbaro.

– Corte de los Indios (Corte Indígena) –

Im indianischen Hof sind alle indianischen Geister zusammengefaßt, die meisten von ihnen sind historische venezolanische Gestalten, die hier zu Geistern geworden sind. Oberhaupt des Hofes ist Indio Guaicaipuro, der Häuptling der Teques-Indianer in der Zeit der frühen Konquista. Allen indianischen Geistern ist eine gewisse »kriegerische« Grundhaltung gemeinsam, d.h. sie bewegen sich ruckhaft und mit rüden Gebärden, reden abgehackt und mit herrischem Tonfall, und sie machen Mutproben, indem sie sich heißes Wachs auf die Haut gießen. In vielen Gruppen setzen die Gläubigen den Indianern Feder-schmuck auf und bemalen ihr Gesicht mit Kriegsbemalung.

Neben Guaicaipuro sind die bekanntesten Geister die Häuptlinge Tiuna, Paramacay, Tamanaco und die India Rosa, die Frau Guaicaipuros. Ihr Rat wird besonders bei Liebesproblemen eingeholt. Neben den durchweg historischen venezolanischen Indianerfiguren erscheinen zunehmend auch Indianer aus anderen Ländern Amerikas, vornehmlich aus nordamerikanischen Gebieten. Manche Gläubige unterscheiden daher den Corte India Venezolana, den Corte Apache, den Corte India Peruana, den Corte India Colombiana usw.

– Corte Médica (Corte de los Médicos) –

Der Hof der Mediziner wird angeführt von Dr. José Gregorio Hernández. Er war eine der bekanntesten Persönlichkeiten Venezuelas, er wird sowohl innerhalb des venezolanischen Katholizismus verehrt, wie auch durch die Gläubigen der María-Lionza-Religion. Als Geist des Corte Médica wird er zu Heilungen herbeigerufen. Es gibt viele Heiler, die ausschließlich mit dem wundertätigen Arzt arbeiten. Einige empfangen nur seine Nachrichten, andere seinen Geist in Trance oder in einer Posesión. Sein Grab in Caracas und das Geburtshaus in Isnotú werden ständig von Verehrern besucht, die dort um Hilfe bei schweren Erkrankungen bitten. Seit einiger Zeit sind Bemühungen im Gange, Dr. José Gregorio Hernández heiligsprechen zu lassen. Deshalb erscheint er kaum noch als Geist während der Sitzungen, weil er von den anderen Geistern weiter abgerückt ist. Aber unbestritten bleibt er die wichtigste Figur und der Begründer des Corte Médica. Er redet sehr höflich und verlangt Kaffee und Zigaretten.

Neben Dr. José Gregorio Hernández nimmt Lino Valles einen wichtigen Platz im Corte Médica ein. Er war einer der Mitbegründer des Heiligtums von Sorte und früher ein bekannter Heiler. In ihm zeigen sich die dörflich-indianischen Züge des Chamarrero, des Dorfheiligers. Lino Valles hat stets einen Gehstock in der Hand, trägt einen Strohhut und redet in der Art früherer venezolanischer Dorfbewohner. Ähnlich wie er verhalten sich alle Chamarreros im Corte Médica (z. B. Don Nicanor Ochoa, Catalino u. a.), mehr städtisch, so wie Dr. José Gregorio Hernández, wirken die »echten« (studierten) Mediziner (wie der Weggefährte Hernández' Dr. Luis Razetti).

– Corte de los Don Juanes –

Jeder Don Juan erfüllt nur eine bestimmte Funktion. Die Don Juanes werden z. B. vor den anderen Geistern gerufen, um den Zugang zu den heiligen Stätten freizumachen oder den Tabakrauch wirksam werden zu lassen. Schon in den Namen der Don Juanes erhellt sich ihre Funktion. Eigennamen besitzen sie nicht, an die Bezeichnung Don Juan wird die jeweilige Eigenschaft als Ergänzung des Namens angehängt, z. B. Don Juan del Río Yaracuy (Don Juan des Yaracuy-Flusses). Darin zeigt sich das Hervorgehen der Don Juanes aus früheren namenlosen Ortsgeistern, die nur durch ihre Fähigkeit gekennzeichnet waren. Diese Geister sind heute als Don Juanes zu Funktionsgestalten der María-Lionza-Religion geworden. Die Bedeutung der Don Juanes nimmt immer mehr ab, nur wenige Gläubige arbeiten noch mit ihnen.

– Corte de Simón Bolívar –

Simón Bolívar, der »Befreier Südamerikas« und Nationalheld Venezuelas, leitet den Corte de Simón Bolívar, auch Corte Libertadora (Hof des Befreiers) oder Corte Venezolana genannt. Der Geist Bolívars wird vor allen Dingen in politischen oder rechtlichen Dingen um Rat gefragt. Er trinkt nur Cognac. Negro Primero war ein Held der venezolanischen Befreiungskriege und Vertrauter Bolívars. Er ist der Botschafter Bolívars, immer wenn der »Befreier« sich manifestieren will, erscheint Negro Primero vor ihm, um dies anzukündigen und »den Weg zu öffnen«. Weitere Geister des Hofes von Simón Bolívar sind andere Soldaten und Politiker.

3 Die religiösen Handlungen

Die Rituale und Zeremonien, die von den Gläubigen durchgeführt werden, sind bisher nicht durch Regeln in ihrem Ablauf festgeschrieben. In den Jahrzehnten religiöser Praxis bildeten sich Zeremonien heraus, die in den meisten Gruppen bekannt und akzeptiert sind. Gerade die immer wiederkehrenden Grundrituale sind in allen Gruppen sehr ähnlich. Die Praxis und die »Atmosphäre« einer karibischen Religion ist Europäern weitgehend unbekannt, deshalb erscheint es mir an dieser Stelle hilfreich, eine längere Passage aus den Aufzeichnungen meines Aufenthaltes wiederzugeben:

– Eintritt in das heilige Gebiet –

Die Serranía de Sorte bei Chivacoa, besser bekannt unter den Gläubigen als Montaña (Gebirge), mit den beiden Orten Sorte und Quivallo ist die wichtigste Kultstätte der Religion. Die Montaña ist ein niedriger Gebirgszug, an dessen Rand der Yaracuy-Fluß verläuft, der das Gebiet von einer weiten Ebene mit Zuckerrohrfeldern trennt. Das ganze Gebiet ist von dichtem tropischen Wald bedeckt, der weitgehend in seinem Naturzustand erhalten ist. Circa fünf Kilometer entfernt liegt der Ort Chivacoa, von dem aus die Gläubigen über Feldwege zu den eigentlichen Kultstätten gelangen. Sorte ist der ältere der beiden Orte, die jeweils nur aus ein paar Hütten bestehen: Kioske, in denen Essen und religiöse Gegenstände verkauft werden. Das Gebiet, in dem die Handlungen vollzogen werden, liegt auf der anderen Seite des Flusses. Das ganze Gebiet ist Naturschutzgebiet, und deshalb ist das Errichten von Hütten und festen Plätzen nicht gestattet. In Sorte müssen die Gläubigen den Fluß durchwaten, um an ihre Plätze zu gelangen. Bei der Durchquerung des Yaracuy werden die Geister um Erlaubnis gebeten. Der Führer der Gruppe raucht eine Zigarre für den Geist, um den »Weg zu öffnen«. Zeigt die Asche keine Hindernisse, können die Gläubigen den Fluß durchqueren, andernfalls muß der Banco das Hindernis beseitigen. Schwarze Kleidung bei einem der Gruppenmitglieder kann z. B. ein solches Hindernis sein.

In Quivallo führt eine Fußgängerbrücke über den Fluß, vor der Brücke steht ein großer, fest installierter Altar, vor dem die Erlaubnis eingeholt wird, in das Gebiet von María Lionza einzutreten. Der Altar, in dessen Mitte die drei Hauptgeister der Religion stehen, ist mit Hunderten von Kerzen und mit Blumensträußen geschmückt, die Gläubige den Geistern geopfert haben. Zahlreiche Dankestafeln bekunden die erfolgreiche Hilfe der Geister mit dem Standardtext »Gracias por los favores recibidos/concedidos« (Danke für die erfüllten Bitten).

In der Regel kommen die Gläubigen in einer Caravana (Pilger-Karawane) zusammen mit einem Banco (Gruppenleiter) und weiteren Angehörigen eines städtischen Zentrums. Eine Caravana besteht aus ca. 20–40 Personen, die sich meistens aus festen Angehörigen des Centros und Personen zusammensetzt, die konkrete Hilfe wegen Erkrankung oder anderer schwerwiegender Probleme suchen. Diese sind vorher bei einer Sitzung im Centro gewesen und haben von einem Geist die Auflage erhalten, zur Montaña zu fahren. Im Gegensatz zu den Centros spricht man hier in der Natur von Portales (Altar-Plätze).

Die Gruppen, die meistens das ganze Wochenende bleiben, richten sich nach ihrer Ankunft sofort häuslich ein, wobei sie ein Stück Wald durch Markierungsbänder zu ihrem Portal machen. Sie spannen Hängematten auf, errichten Zelte, und einige Frauen der

Gruppe kümmern sich um das Essen. Andere bauen währenddessen den Altar auf und legen die Gegenstände bereit, die später für die Zeremonien gebraucht werden. Der Altar wird aus Steinen errichtet, auf die die mitgebrachten Figuren oder Bilder der Geister (darunter immer die Tres Potencias) gestellt werden. Außer den Figuren werden Kerzen, Alkoholika, Blumen, Duftessenzen, Früchte und Zigarren auf den Altar gelegt. Die venezolanische Flagge bildet den Hintergrund des Altars. Das Portal wird gereinigt, indem in alle vier Richtungen Wasser aus dem heiligen Yaracuy-Fluß versprengt und Zigarrenrauch in alle Richtungen geblasen wird. Die Gruppenmitglieder ziehen ihre Schuhe aus, vor dem Portal laufen sie nur barfuß, um besseren Kontakt zu den Kräften der Geister zu haben. Alle Funktionsträger der Gruppe haben Amulette um den Hals, meistens das Kreuz von Caravaca, ein doppelarmiges Kreuz, an einer gelb-blau-roten Kordel, den Nationalfarben von Venezuela.

Der Banco (Gruppenleiter) zündet sich dann vor dem Altar eine Zigarre an und raucht sie in schnellen Zügen ohne stark zu inhalieren. Zeigt die Form der Asche ein zufriedenstellendes Ergebnis, beginnen die Arbeiten. Das Rauchen der Zigarre ist ein Opfer für María Lionza und die anderen Geister der Gruppe. Die Zigarrenstumpen werden niemals achtlos weggeworfen, sondern auf dem Altar gesammelt. Kann die Sitzung beginnen, spricht der Banco ein kurzes Gebet an die Geister und reinigt alle Teilnehmer mit dem Rauch seiner Zigarre.

– Velaciones (Kerzenrituale) –

Die Velaciones (Kerzenrituale) sind die häufigsten Riten während der Sitzungen. Velaciones können zur Reinigung, Stärkung, Entwicklung und Heilung durchgeführt werden. Das Grundmuster ist dabei immer gleich: Eine Person legt sich auf den Boden, um sie herum werden Zeichnungen aus weißem (Baby-)Puder gemacht. Die Form der Zeichnungen variiert je nach Anlaß, Gruppe und Charakter des Velado (Teilnehmer der Velación). Um den Gläubigen herum stellen die Helfer nach den Anweisungen des Banco Kerzen auf die weißen Linien. An das Kopf- und Fußende legen sie Früchte, eine Geisterfigur — den Espíritu Guía (Begleiter-Geist) des Gläubigen — oder ein Kreuz, einen Dolch o. a. Die einfache Velación zur Reinigung wird mit weißen Kerzen durchgeführt. Um die Kraft zu stärken, können rote Kerzen benutzt werden, andersfarbige Kerzen sind auf den Geist des Liegenden abgestimmt. Eine einheitliche Verwendung der Farben konnte ich nicht beobachten.

Die Kerzen werden angezündet, und der Gläubige muß solange liegen bleiben, bis sie ganz heruntergebrannt sind. Währenddessen drückt der Banco Früchte über seinem Körper aus und besprengt ihn mit Rum oder anderem Alkohol. Die anderen Gruppenmitglieder verhalten sich still. Häufig lassen sich einige Personen auf diese Weise gleichzeitig reinigen. Am Kopf jedes Velado sitzt ein Helfer, der für den Liegenden eine Zigarre opfert und den Verlauf der Velación beobachtet, um notfalls korrigierend eingreifen zu können. Während der Velación fallen nämlich die medial veranlagten Gläubigen häufig in Trance. Die Velación para la fuerza (Kraft-Velación) wird gezielt durchgeführt, um die medialen Kräfte eines sich entwickelnden Mediums zu stärken. Auf einmal fangen die Liegenden an zu zucken und sich krampfartig zu bewegen. Nach einiger Zeit stehen sie auf und präsentieren sich jetzt den anderen in vollkommener Posesión: Der Geist hat sich manifestiert. Der Banco oder einer seiner Helfer bleibt immer in der Nähe des Geistes,

steht in seinem Rücken und bemüht sich, die Posesión in geregelte Bahnen zu lenken. Dabei hält er immer schützend eine Hand über den Hinterkopf oder faßt ihm von hinten an die Schläfen, was einen beruhigenden Effekt ausübt. Denn die Geister manifestieren sich häufig zunächst mit unkontrollierten Bewegungen. Kristallisiert sich ein Geist nach einiger Zeit deutlich heraus, beginnt er, sich in seiner typischen Art zu gebärden, zu reden oder zu tanzen. Der Geist tritt vor den Altar und ihm wird sein Getränk gereicht, was er in großen Mengen trinkt.

Viele Geister, besonders die Indianer und Afrikaner, »bremsen« zunächst ihre Kräfte, indem sie sich heißes Wachs über den Rücken und die Arme gießen. Damit demonstrieren sie zugleich ihre Stärke und ihren Mut. Steigen Afrikaner herab, setzt sofort rhythmisches Trommeln ein, und die Geister fangen an zu tanzen. Ist ein Geist erstmal erschienen, wirkt das auf die anderen Medien stimulierend, und bald fallen auch andere in Trance. Die Geister tanzen dann umeinander und messen in einem gespielten Ringkampf ihre Kräfte. Nach einiger Zeit beruhigen sich die Geister und beginnen zu sprechen. Sie begrüßen alle Anwesenden, wobei sie sich die Gläubigen vom Banco vorstellen lassen. Sie ergreifen deren Hände und segnen die Angesprochenen, indem sie das Kreuzeszeichen vor ihren Köpfen machen. Mit einigen Gläubigen unterhalten sie sich und fragen diese nach ihren Problemen. Der Banco ist dabei behilflich und »übersetzt« die Worte, denn viele Geister sind nur sehr schwer zu verstehen, obwohl alle Geister zumindest teilweise spanisch reden. Die Geister werden von Zeit zu Zeit mit Alkohol besprüht und mit Tabakrauch beblasen, um ihre Kräfte besser entfalten zu können. Die Gläubigen erfüllen ihnen sofort jeden Wunsch, den sie äußern.

Nach der Begrüßung der Gläubigen verlaufen die Sitzungen verschieden, je nach der Laune der Geister. Haben die Bancos kein festes Programm durchzuführen, beginnen jetzt die Consultas (Konsultationen). Der Geist setzt sich auf einen Stuhl und empfängt nun diejenigen Gruppenmitglieder, die Probleme haben. Er redet ausführlich mit den Gläubigen, hört sich die Sorgen an und verschreibt ihnen dann Bäder, bestimmte Zeremonien, die sie beim nächsten Besuch durchführen lassen sollen, oder Opfergaben, die sie einem Geist widmen sollen.

Zur Demonstration der Stärke der Geister bereiten die Gruppenmitglieder, oft zum Abschluß eines Tages, ein Feuer vor und legen einen Haufen Glasscherben bereit, auf denen die Geister dann tanzen. An diesem Tanz nehmen nur Medien teil, die schon sicher ihren Geist empfangen können und eine gewisse Erfahrung mit der Posesión haben. Der Baile sobre la candela (Feuertanz) ist immer eine große Attraktion, die viele Schaulustige herbeilockt. Da diese Tänze nachts stattfinden, haben sie eine große emotionale Wirkung auf die Zuschauer. Die Medien anderer Gruppen, die am Rand stehen, fallen spontan in Trance und mischen sich unter die tanzenden Geister.

Die Geister verabschieden sich entweder selbst aus den Körpern der Medien oder die Posesión kann, wenn es dem Banco geboten erscheint, durch Herunterstreifen der Hände am Körper beendet werden. Der Moment des Heraustretens aus der Posesión ist besonders wichtig, denn eine falsch durchgeführte Zeremonie würde in den Augen der Mariationistas möglicherweise die Rückkehr der Seele des Mediums verhindern.

Die Sitzungen dauern bis spät in die Nacht. Während einer Zeremonie dürfen die direkt daran Beteiligten sich nicht entfernen. Andere Mitglieder der Gruppe können sich aber

ausruhen, mit ihren Nachbarn reden oder das Essen vorbereiten. Am frühen Morgen beginnen schon wieder die ersten Gruppen mit neuen Zeremonien.

– Reinigungen –

Nach der Velación werden die Velados zum nahegelegenen Fluß geführt und dort von den schlechten Kräften gereinigt, die während der Rituale in sie eingedrungen sein könnten. Sie werden mit einer Mixtur aus verschiedenen Essenzen und Früchten einge-rie-ben und mit grüner Seife abgewaschen. Der Banco streift mit seinen Händen vom Kopf abwärts am Körper des Gläubigen entlang und schleudert dann mit schnalzender Bewegung seine Hände nach unten. Auf diese Weise wirbelt er die Verunreinigungen mit fort. Mit ausgestreckten Armen lassen sich die Gereinigten viermal in alle Himmelsrichtungen ins Wasser fallen (Descruce) oder werden mit Wasser abgewaschen und mit Tabakrauch gereinigt (Despojo). Nach dieser Waschung sind alle negativen Einflüsse von ihnen fortgespült.

– Heilungen –

Hat ein Geist einem Kranken eine Heilung verordnet, treffen die Bancos dazu vorher ihre Vorkehrungen. Sie besorgen alle Gegenstände, die für die spätere Zeremonie gebraucht werden. Der Hilfesuchende bezahlt diese und in der Regel auch einen bestimmten Betrag an den Banco, obwohl viele Leiter erklären, sie lassen sich nicht bezahlen, sondern nehmen nur Geschenke entgegen. Der Geist wird mit Hilfe einer Velación herbeigerufen oder das Medium fällt durch Rauchen einer Zigarre vor dem Altar in Trance. Sobald der Geist erscheint und alle begrüßt hat, beginnt der Banco mit den Vorbereitungen für die Heilung. Der Kranke wird vor den Geist geführt und gleich von ihm untersucht. Über die Wunde oder den erkrankten Körperteil wird Tabakrauch geblasen, einige Geister streichen Blut auf die Stelle. Der Geist aus dem Hof der Wikinger ritzt sich den eigenen Arm an, und die dabeistehenden Helfer fangen sein Blut in einem Glas auf, wo es sich mit Wasser und Zuckerrohrschnaps mischt. Er trinkt schluckweise von dem Getränk. Ein kleines Kind wird ihm zugeführt. Das Kind wird von seiner Mutter begleitet, es hat eine partielle Lähmung. Der Geist tastet es ab und massiert einige Stellen seines Körpers. Er streicht Blut, das er sich von seinem Arm nimmt, auf die gelähmten Körperteile des Kindes. Bald danach wendet er sich einem neuen Patienten zu, das Kind wird vor den Altar gebracht und mit Tabakrauch beblasen. Die Mutter spricht ein Gebet und entfernt sich mit dem Kleinen.

Das Berühren des kranken Körpers ist die wichtigste Handlung während einer Heilung. Die Indianer-Geister saugen an der Wunde und entfernen dabei einen symbolischen Gegenstand, der das Kranke repräsentiert. Er wird aus der Wunde gezogen und weggeworfen. Ganz selten nur schneiden die Geister tatsächlich in den Körper oder öffnen eine Wunde, die meisten Handlungen werden nur angedeutet bzw. nach dem Verständnis der Gläubigen »spirituell ausgeführt«. Nach der eigentlichen Heilung führen die Helfer die Kranken zum Fluß, wo sie gereinigt werden. In den nächsten Tagen müssen sie noch Bänder machen und den Geistern Opfer darbringen. Viele Geister ordnen an, daß die Gläubigen eine katholische Messe besuchen müssen.

In einer Gruppe, die sich auf den Corte de los Médicos spezialisiert hat, nähern sich westliche Medizin und traditionelle Heilung aneinander an. Die praktizierenden Bancos und Medien sind alle gekleidet wie das medizinische Personal in einem modernen Ope-

rationssaal, d.h. alle haben weiße Kittel und OP-Schürzen an. Auf einem Tischchen neben dem Operationstisch liegen verschiedene medizinische Instrumente bereit, wie Skalpell, Schere, OP-Haken usw. Die Patientin liegt ausgestreckt auf dem Tisch, von einem Tuch abgedeckt bis auf ihren Bauch. Sie leidet an einem unerklärlichen Magenleiden. Sobald das Medium inkorporiert hat, beginnt die Operation. Der Geist einer Ärztin ist erschienen, die mit ruhiger Stimme alles Nötige veranlaßt. Sie raucht Zigaretten und nippt ab und zu an einem Glas Rotwein. Die Patientin wird abgetastet und die Ärztin erkundigt sich bei ihr, wo es am meisten schmerzt. Bald darauf beginnt die Operation, die dabeistehenden Helfer assistieren der Ärztin, reichen ihr die verschiedenen Instrumente und halten den Tropf. Der Geist macht imaginäre Schnitte in die Haut der Patientin und entfernt dann mit einer Pinzette das krankhafte Stück Fleisch. Die Wunde wird vernäht, desinfiziert und dann verbunden.

Eine andere Form der Heilung ist das Eingraben des Patienten. Der Gläubige wird in ein ausgehobenes Loch gelegt und dann mit der Erde bis auf den Kopf bedeckt. Die Erde der Montaña hat besonders starke heilende Wirkung. Um den Eingegrabenen herum werden Kerzen aufgestellt, eine Velación zelebriert. Die negativen Kräfte, die im Patienten sind, dringen jetzt in die Erde ein, und auf diese Weise reinigt sich sein Körper. Statt des Eingrabens in die Erde kann der kranke Leib auch von einer weißen Decke umwickelt werden, die im Verlaufe der Zeremonie das Negative in sich aufnehmen kann wie die Erde. Die Decke muß nach der Reinigung verbrannt oder vergraben werden, um niemand damit zu gefährden. Ähnliche Vorstellungen haben die Gläubigen über die Velación para sacar malas influencias (Velación zum Entfernen schlechter Einflüsse). Die kranke Person legt sich auf den Boden, umgeben von Kerzen, wie bei jeder Velación. An das Kopfende kommt eine Wassermelone oder eine ähnliche große Frucht, dazu einige größere Kerzen. Während der Velación bleibt der Patient ruhig liegen, fällt also nicht in Trance. Eines der Medien, die teilnehmen, inkorporiert einen Geist, der dann mit seiner Kraft die schlechten Einflüsse aus dem Körper des Kranken in die nebenstehenden Früchte vertreibt. Die Früchte werden dann beseitigt.¹⁰

– Systematisierung der Handlungen –

Die geschilderten Rituale lassen sich nach inhaltlichen und funktionalen Gesichtspunkten unterteilen und systematisieren. Eine Gruppe bilden die Rahmenhandlungen, d.h. Rituale, die bei jeder Sitzung am Anfang, zwischen den einzelnen Zeremonien und am Schluß durchgeführt werden. Immer wiederkehrende Rituale sind auch Gebete und andere bittende Opferhandlungen.

Den Hauptteil einer Sitzung bilden die individuell geprägten und veranlaßten Rituale. Die häufigsten Rituale unter diesen sind die Reinigung und körperliche Stärkung der Gläubigen. Sie sollen der ganzen Gruppe neue Kräfte zuführen und sie für die Zeit des Nichtzusammenseins stärken und schützen. Diese Gruppe von Handlungen möchte ich unter der Bezeichnung Reinigungshandlungen zusammenfassen.

Darüber hinaus gehen die von Geistern angeordneten Heilungshandlungen, die ein konkret auftretendes körperliches oder seelisches Syndrom bekämpfen sollen. Dies sind

¹⁰ Protokoll des Verfassers (Quivallo 1988).

die Heilungen im engeren Sinne, die natürlich Reinigungen beinhalten. Die Übergänge sind fließend.

Eine weitere Gruppe von Handlungsformen bezieht sich auf die Ausbildung und Weiterbildung der Fähigkeiten des Mediums und der Bancos (Gruppenleiter). Diese Entwicklungsrituale sind aufeinander aufgebaut und werden stufenweise hintereinander vollzogen. Welche Schritte ausgeführt werden, steht allerdings den Gruppenleitern frei; eine förmliche Initiation kennen die Gläubigen nicht.

Die Rahmenhandlungen umfassen:

- Das Einholen der Erlaubnis der Geister, das heilige Gebiet betreten und mit der Sitzung und den Arbeiten beginnen zu dürfen. Zu diesem Zweck werden Zigarren geraucht, die als Opfer und Wahrsageinstrument verstanden werden. Aus der Entwicklung der Form der Asche lassen sich Aussagen über den Willen der Geister treffen.
- Dann wird der Platz gereinigt und die Geister werden durch Gebete, Altaropfer und Zigarrenrauch wohlgesonnen gestimmt.
- Die Medien versetzen sich in Posesión durch heftiges Inhalieren von Zigarrenrauch, durch Alkohol und Tanz.
- Der »Weg wird geöffnet«, indem der Botschafter-Geist gerufen wird, der vor den anderen Geistern erscheint.
- Zwischen den einzelnen Manifestationen beten die Gläubigen, und vor den erschienenen Geistern bringen sie ihre Bitten vor.
- Am Schluß werden die Geister verabschiedet, und die Posesión wird beendet. Das Medium wird zur »Erde heruntergebracht«.
- Die Medien werden danach im Fluß gereinigt, indem sie z. B. in Kreuzform viermal in den Fluß geworfen werden, die negativen Kräfte spült der Fluß fort.

Die Reinigungs- und Heilungshandlungen:

Die Velación ist die wichtigste Zeremonie der María-Lionza-Religion. Sie ist als religiöse Technik anzusehen, die je nach Ausstattung und Ausführung verschiedenen Zwecken dient. Die einfache Velación ist eine (spirituelle) Reinigung des Teilnehmenden (Velado) durch die Kräfte der Geister. Die Reinigung ist auch aus der Distanz mit Hilfe von Kleidungsstücken möglich. An einer Limpieza nehmen häufig mehrere Personen teil.

Durch die Veränderung der Farbe der Kerzen und der anderen Materialien (Blumen, Früchte, Alkoholika) wandelt die Velación ihren Charakter zu einer Heilungshandlung oder zu einer Entwicklungshandlung.

Heilungen werden mit Hilfe einer Velación und der Manifestation von Geistern ausgeführt, die den teilnehmenden Velado behandeln durch Massieren, Waschen in einem Fluß, Aussaugen eines Gegenstandes aus seinem Körper etc. Es können aber auch ärztliche Situationen durch die Geister inszeniert werden, wie eine angedeutete Operation, die Beratung und Behandlung bei einer Consulta oder das Verschreiben von Medikamenten und Bädern. Besonders wirksam sind Heilungselaciones, bei denen der Kranke eingegraben wird. Die Erde nimmt die negativen Kräfte auf.

Zur Entwicklung der Medien kennen die Marialionzistas Velaciones (hier als Coronaciones — Krönungen — bezeichnet), die aufeinander folgen und sich in Ausstattung und Intensität immer weiter steigern. Nach einer bestimmten Anzahl von Coronaciones (meistens sieben) sind die Medien voll entwickelt.

Die Gläubigen haben sich ein Handlungsgefüge aufgebaut, das für sie die Bedürfnisse nach Wiederholbarkeit und Wiedererkennung erfüllt (in den Rahmenhandlungen), durch Reinigungen und Heilungen ihrem Wunsch nach Auseinandersetzung und Gegenwehr gegen die negativen Kräfte Rechnung trägt und die Religion weiterträgt durch die Entwicklungshandlungen, die den Nachwuchs fördern, den Bestand der Gemeinschaft erhalten und neue Gruppenbildungen ermöglichen. Die individuelle religiöse Praxis ermöglichen Altaropfer, Tabakopfer und die Gebete zu den Geistern, Heiligen und Gott. Das Bedürfnis nach Organisation prägte sich nur insoweit aus, als die Sitzungen einen festen Rahmen besitzen und die Bancos und Medien einen Prozeß der Entfaltung ihrer individuellen Fähigkeiten durchlaufen haben. Formale Amtseinsetzungen oder religiöse Wissensprüfungen existieren nicht.

4 Ämter

Die María-Lionza-Religion kennt nur zwei Ämter: das Medium und den Banco. Medium ist derjenige, der in Posesión Geister empfangen kann. Zur Mediumschaft sind nicht alle Gläubigen befähigt, sie werden dazu durch einen Geist berufen, indem er ihnen während einer Sitzung — meist ungewollt und unter Schwierigkeiten — erscheint. Die Gruppenleiter erkennen bei solchen »halben Posesiones«, daß ein Geist sich ein neues Medium ausgesucht hat, und versuchen, dem Gläubigen auf dem Weg der Entwicklung seiner Fähigkeiten zu helfen und ihn anzuleiten. Viele Auserwählte wehren sich anfangs gegen ihre Aufgabe und negieren ihre Trance-Erfahrungen. Das bedingt regelmäßig physische und psychische Erkrankungen, deren Heilung nur dadurch ermöglicht wird, daß der Befallene einwilligt, den Weg der Entwicklung zum Medium zu gehen (Desarrollo espiritual).

Jedes Medium hat seinen Espíritu Guía (Begleiter-Geist), der ihm zuerst erschienen ist und auch bei jeder Sitzung als erster herabsteigt und die folgenden Manifestationen einleitet. Der Espíritu Guía wird vorgestellt als der Vermittler zwischen den erscheinenden Geistern, die sich in dem voll entwickelten Medium manifestieren, und dem Körper des Mediums. Die Medien können sich nach einer vollständigen Posesión an nichts mehr erinnern, die Erinnerung setzt aus mit dem Moment des Eintretens der Posesión bis zum »Herabsteigen auf die Erde«. Ihr eigenes Erklärungsmuster dafür ist, daß während dieser Zeit ihre Seele dem Geist Platz gemacht hat und sich »irgendwo oben« aufhielt. Der Moment der Rückkehr der Seele ist deswegen wichtig, damit das Medium unbeschadet aufwachen kann.

Die Bancos sind die Organisatoren und Bewacher der Sitzungen. Medium und Banco ergänzen sich während der Sitzungen, sie können nur zusammen arbeiten, sie bilden ein aufeinander bezogenes religiöses Paar. Obwohl die Gläubigen nur die Bezeichnung Banco benutzen, lassen sich doch verschiedene Funktionen dieses Amtes unterscheiden. Der Banco-Cuidador — die einfachste Form des Banco-Amtes — bereitet die Materialien für die Sitzung vor und überwacht während der Posesión die Handlungen und Bewegungen eines Mediums, um gegebenenfalls korrigierend eingreifen zu können, wenn die Manifestation zu stark und daher gefährlich verläuft. Jedem Medium ist ein Banco-Cuidador zugeordnet.

Die Oberaufsicht in der Gruppe führt der Banco-Gruppenleiter, der die Abfolge der Rituale festlegt sowie ihren Aufbau und ihre Ausführung überwacht. Er hat fast immer auch mediale Fähigkeiten und kann so innerhalb einer Sitzung die Rolle wechseln. Plötzlich fällt er in Posesión, und ein Geist stellt sich in seinem Körper vor, sofort übernimmt ein anderer Banco die Aufsicht. Erfahrene Bancos sind auch als Heiler tätig, d. h. sie sind einerseits in der Lage, Geister zu empfangen, die heilen können, und andererseits diagnostizieren sie Krankheiten und verschreiben die nötigen Gegenmittel. Heiler sind auch außerhalb der Anhängerschaft der María-Lionza-Religion in ganz Venezuela bekannt, sie arbeiten entweder hauptsächlich mit Kräutern und Bädern (Yerbateros) oder sie inkorporieren zusätzlich Geister auch aus den Cortes der María-Lionza-Religion (Curanderos). Zwischen traditionellem Heilungsverständnis und den Vorstellungen der Marialionzistas besteht ein enger Zusammenhang. So wie diese Traditionen auf die Vorstellungen der Marialionzistas gewirkt haben, zeigt sich auch umgekehrt die starke Wirkung der María-Lionza-Religion darin, daß die Heiler zunehmend mit den Geistern der Cortes arbeiten, auch wenn sie dem Glaubenskonzent zurückhaltend gegenüberstehen. Spirituelle Heilungen waren in der venezolanischen Kultur schon immer bekannt, jetzt haben sie durch die María-Lionza-Religion einen Rahmen gefunden, der sie in ein umfassendes Glaubenskonzent einbettet. Das ist in den Augen vieler Venezolaner eine Stärke der María-Lionza-Religion, die durch Aufnahme unterschiedlicher Traditionen und ihrer Interpretation sich als eine echt venezolanische Religion erweist, mit der sie sich identifizieren können.

5 Charakteristische Merkmale als Ansätze zum Vergleich

Abschließend möchte ich die wichtigsten Merkmale der María-Lionza-Religion zusammenfassen um aufzuzeigen, an welchen Punkten ein Vergleich mit verwandten Phänomenen ansetzen kann, der von religionsimmanenten Merkmalen ausgeht. Diese lassen sich in mehrere Teilbereiche aufteilen, um so von verschiedenen Punkten aus die vorliegende Religion zu beleuchten.

Die Untersuchung hat herausgestellt, daß sowohl das »theoretische Konzept« (die Glaubensvorstellungen) als auch die »praktische Ausdrucksweise« (die Rituale) ein in sich abgeschlossenes System darstellen. Abgeschlossen soll heißen: ohne Zusätze für die Gläubigen in sich schlüssig und umfassend und ohne Hinzunahme weiterer Erklärungsmuster die Anfragen und Bedürfnisse der Gläubigen befriedigend. Das Weltbild ist hierarchisch aufgebaut: Unter Gott als höchstem Wesen stehen die Geister und Heiligen und darunter die Menschen. Die Geister sind somit Mittler und Verbindungsglieder in dieser Kette. Der Mensch kann mit den übernatürlichen Mächten in positiver Weise Kontakt aufnehmen, weiß sich aber immer von den über ihm stehenden Mächten abhängig. Die Geister können das Kräftegleichgewicht, das für ein normales menschliches Leben notwendig ist, wiederherstellen und diesen Zustand schützen und bewahren.

Das Handlungssystem umfaßt die Möglichkeit zur persönlichen Ansprache und zum Dank an die Geister. Diese ermöglichen die Heilung Kranker und die »negative Kräfteabwendung« durch Reinigung. Die Zeremonien sind auch auf Weiterbildung ausgelegt,

so daß die Gruppen sich aus sich selbst heraus erhalten und weiter ausbreiten können. Damit ist das Handlungssystem als umfassend und ausreichend anzusehen und nicht als nur für besondere Notfälle konzipiertes Zusatzritual (womit sich auch hier die Bezeichnung Kult als zu einseitig erweist).

Der Aufbau der Gemeinschaft zeigt weitere Aspekte der Religion: Die Ausübung der Ämter bedingt sich gegenseitig, das Medium muß immer durch einen Banco überwacht werden. Darin und in der Tatsache, daß es keine über die Gruppenstruktur hinausgehende »Leiterstruktur« gibt, zeigt sich der demokratische und antihierarchische Charakter der Religion. Die Gruppen sind um einen festen Kern herum aufgebaut — den Stamm bilden die Bancos und einige Medien — und nach außen offen und nicht sanktionierend. Die Religion erweist sich als eine offene, aber nicht gezielt nach außen agierende und missionierende Glaubensgemeinschaft.

Die María-Lionza-Religion ist innerhalb der venezolanischen Gesellschaft als religiöser und kultureller Integrationsfaktor anzusehen. Durch die Aufnahme verschiedener venezolanischer Traditionen erweitert sich ständig ihre Bedeutung. Diese werden entweder in die religiösen Vorstellungen der Marialionzistas eingepaßt, sie werden umgedeutet oder in einen neuen Rahmen gestellt. Dieser Rahmen kann durch die Aufnahme fremder religiöser Ideen erweitert werden (z. B. Blutopfer), oder neue Begriffe (z. B. aus der esoterischen Literatur) verbreitern das religiöse Vokabular, das sich noch im Wandel befindet.

Schon während des Entstehungsprozesses beeinflussten verschiedene Traditionen das Gedankengut der Religion: die schon gebrochenen Kulturmuster der indianischen und afrikanischen Bevölkerung gingen ebenso darin ein wie Gedanken aus spiritistischen Kreisen. Der lebende »Volkskatholizismus« diente dabei als eine Hintergrundfolie, die einen entscheidenden Anteil an den theoretischen Vorstellungen der Gläubigen hatte.

Die María-Lionza-Religion ist modern und städtisch. Sie ist, wie sich aus dem geschichtlichen Nachvollzug ergibt, eine Reaktion auf die Verstädterung und Umwandlung der Gesellschaft in eine »Erdöl-Gesellschaft«. Die Migration bedingte einen massiven Traditionsverlust und den Bruch der Familienbande großer Bevölkerungsteile; dörfliche Traditionen waren in der Stadt nicht mehr auszuleben. Die Religion stellte ihren nationalen Charakter dagegen, der traditionsübergreifend räumlich und vorstellungsmäßig integrativ wirkt. Die neue Religion ist städtisch: in den Barrios (Slumvierteln) sind ihre Zentren und ihre treuesten Anhänger, auf dem Land hat sie erst viel später und langsamer Fuß gefaßt, allmählich die alten Traditionen ersetzend. Aber schon immer lagen die heiligen Gebiete und wichtigsten Kultorte auf dem Land, in der Natur. So läßt sich räumlich und in der religiösen Vorstellung eine Umkehrbewegung beobachten: Die Menschen wanderten mit ihren dörflichen Traditionen in die ihnen fremde Stadt, hier entwickelte sich in einem Verschmelzungsprozeß die María-Lionza-Religion, deren geistiger Schwerpunkt aber die außerstädtische Montaña wurde. Außerdem kehrten die so integrierten Traditionen als vorläufig letzte Phase auf die Dörfer zurück. Um die beiden Pole von dörflicher Tradition und moderner Entwicklung vollzieht sich diese elliptische Bewegung.

Die Trance-Zustände sind ein wichtiges Merkmal der Religion. Die Geister sind dadurch, daß sie sich Körper wählen, unmittelbar erreichbar. Sie sind Mittler, Helfer und

Gesprächspartner. Der Aspekt der Körperlichkeit, sowohl im Erscheinen der Geister offensichtlich als auch in den vielen körperbetonten Ritualen immer wieder zu beobachten, ist ein konstitutives Element der Religion. Für die Medien wirken die Posesiones entlastend, denn sie haben keine Verantwortung während der Sitzungen, in denen sie ihre Körper zur Verfügung stellen, aber selbst nicht anwesend sind und sich auch an nichts erinnern können — der Körper reagiert sich ab. Dies wirkt psychisch und physisch stabilisierend auf die Medien, sobald sie sich mit ihrer Aufgabe auseinandergesetzt haben. Sozial wird ihr Ansehen durch das Amt gehoben. Dies steht allen offen, auch Mitgliedern sonst benachteiligter Schichten. Die Ämter der Religion ermöglichen ein Ausscheren aus der sonst üblichen gesellschaftlichen Schichtung und Wertung und sind deshalb sehr prestigefördernd.

Die María-Lionza-Religion läßt sich wie aufgezeigt unter verschiedenen Aspekten betrachten und vergleichen mit anderen Religionen. Neben den »inneren«, hier religionsgeschichtlich untersuchten Merkmalen, lassen sich Gemeinsamkeiten in einer veränderten gesellschaftlichen Situation finden oder auch charakteristische Merkmale wie die Geistbesessenheit als Leitlinie einer einordnenden Studie auswählen.